

Bildaufbau (4)

Wir treffen uns in der Mitte



Wir haben uns in den letzten drei Ausgaben mit den Bildlinien beschäftigt. Diesmal geht es um zentrierten Bildaufbau und die Zentralperspektive .

Man könnte denken, dass das von der Definition her dasselbe ist, das stimmt aber nicht ganz. Generell gilt in der Fotografie ein Bildaufbau, bei dem sich das Hauptobjekt in der Bildmitte befindet, als langweilig und unspannend. Es kann aber durchaus reizvoll sein, einmal mit diesem Bildaufbau zu experimentieren, er passt allerdings nur bei relativ wenigen Motiven.

Man kann als groben Anhaltspunkt nehmen, dass ein zentrierter Bildaufbau und dessen Steigerung, die Zentralperspektive eignen sich hauptsächlich für Motive, die symmetrisch oder so gut wie symmetrisch sind. Fangen wir doch mal mit dem zentrierten Bildaufbau an.

Bild 1, fotografiert in der Hamburger City Nord, ist dafür ein klassisches Beispiel, es enthält zwar keinerlei Perspektive, ist aber dadurch, dass das Motiv so gut wie symmetrisch ist, hervorragend für einen zentralen Bildaufbau geeignet, es wurde sogar von einer der hochkarätigen Web-

Galerien angenommen. Das quadratische Format ist dabei noch einmal eine Steigerung des



zentralen Aufbaus und nimmt zusätzlich die Form der Fenster noch einmal auf.

Ähnliches gilt für Bild 2. Hier ist die ohnehin so gut wie nicht vorhandene Perspektive vollkommen unwichtig und obwohl die beiden Bildhälften sich von der Farbe her extrem unterscheiden, empfindet man das Bild als symmetrisch weil der eigentliche Inhalt (Bungalow mit Fenster, Dachkante und zu 2/3 verdeckter Tür) in beiden Bildhälften identisch ist. Auch hier funktioniert der zentrierte Bildaufbau hervorragend. Auch bei Bild 3 sind die beiden Bildhälften nicht 100%-ig identisch, was aber



ausreicht, dass man das Hauptmotiv in zentrierter Position als harmonisch empfindet.

Fotos: Ralf Wilken

Bild 4 zeigt durch die aufeinander zulaufenden Bodenplanken schon den Übergang zur Zentralperspektive.

Per Definition zeichnet diese aus, dass raumparallele Linien oder Kanten nicht parallel abgebildet werden, sondern sich in einem Punkt, dem Fluchtpunkt treffen, welcher in der horizontalen Bildmitte liegt. Für diesen ganz speziellen Bildaufbau eignen sich also ganz besonders Motive, bei denen die wichtigen Bildlinien in der Tiefe des Raumes zusammenlaufen. Prädestiniert dafür und daher auch sehr oft zu sehen sind Architekturaufnahmen wie Bild 5 oder Bild 6, die zuhauf zu jedem freien Wettbewerb einge-



reicht werden und dann die unterschiedlichsten Fotos von Straßen.



Mein Beispiel aus Bild 6 „ist noch warm“, ich habe es im Juni 2012 auf Menorca fotografiert, und ein gutes Beispiel dafür, hier laufen alle perspektivischen Linien im Endpunkt der Straße zusammen. Wie man sieht, eignen sich solche Motive häufig auch für eine Panoramadarstellung. Was für Straßen passt, funktioniert dann natürlich auch bei allem, was

in irgendeiner Form artverwandt ist, also bei Wegen, Stegen, (das klingt ja sogar gleich) und auch bei Landebahnen. Bild 8 zeigt einen Strandübergang in Scharbeutz, Bild 9 einen Bootssteg in Damp, Bild 10 die Seebrücke in Sellin und Bild 11 die Runway 21 auf der Helgoländer Düne.

Jetzt ist die Kreativität gefordert, diese Basics auch auf andere ähnliche Bereiche, die sich zur Gestaltung mit der Zentralperspektive eignen, zu übertragen, wie den Sprungturm aus Bild 12 oder die Rutsche aus Bild 13.

Ralf Wilken

